

Der Spartakusaufstand, zunächst ohne Spartakus aber mit Lockspitzeln

Ellis Loring Dresel, Leiter der offiziösen Beobachtergruppe der USA in Berlin und München, wird von Gustav Noske (SPD) am 5. Januar mitgeteilt: „Die Regierung bereitet jetzt alles vor, so daß sie einen Schlag führen kann.“¹ Dresel, ausgestattet mit einem Salonwagen und Schutzbrief der SPD-Regierung, hat in diesen Wochen zu prüfen und in die USA zu berichten, inwieweit sich die Reichsregierung bis zu den Wahlen zur Nationalversammlung Autorität verschafft. Seinen deutschen Partnern verdeutlicht er, dass „... die Abneigung, vor den Wahlen Blut zu vergießen, ein Element der Schwäche“² sei. Dresel erwartet eine Koalition bürgerlicher Parteien unter Einschluss der SPD.

1 Illustrierte Geschichte der Deutschen Novemberrevolution 1918/1919, Dietz Verlag Berlin 1978, S. 290; aus Papers Relations of the Foreign Relations of the United States 1919, Bd. II, S. 176, Zit. In: A. Norden: Zwischen Berlin und Moskau, S. 198
2 Ebenda S. 247; aus Papers Relations of the Foreign Relations of the United States 1919 Bd. II, S. 135, Zit. In: A. Norden: Zwischen Berlin und Moskau, S. 198



Karl Liebknecht „Unter den Linden“

Am 5. Januar mittags, Großdemonstration gegen die Absetzung Eichhorns. Von der Siegesallee durch die Wilhelmstraße, Unter den Linden, mit immer wieder neuen, sich anschließenden Zügen dann auf den Alexanderplatz, der bereits überfüllt ist, als die letzten die Siegesallee verlassen. Aufgerufen hatten am Vortag die Revolutionären Obleute, KPD und USPD.

Die Massen warten bis in die Abendstunden umsonst auf Anweisungen, derweil Revolutionäre Obleute, Großberliner USPDler und Kommunisten beraten, wie es weitergehen soll. Während dieser Zeit ziehen einige hundert Demonstranten nach dem Zeitungsviertel. Zwanzig Arbeiter besetzen gegen 18 Uhr die „Vorwärts“-Druckerei, andere im Verlauf der Nacht das „Berliner Tageblatt“ samt Mosseschem Betrieb. Die Ullsteindruckerei, wo die besonders verhasste „Morgenpost“ gedruckt wird, und die Druckerei Büxenstein werden besetzt und das Wolffsche Telegraphenbüro durch Eichhorns Sicherheitswehr übernommen.

70 Revolutionäre Obleute, darunter Richard Müller, die Mitglieder des Zentralvorstandes der Groß-Berliner USPD-Organisationen, unter ihnen Georg Ledebour, Ernst Däumig sowie Heinrich Dorrenbach von der Volksmarinedivision, Polizeipräsident Emil Eichhorn und seitens der KPD Wilhelm Pieck und Karl Liebknecht treffen sich am Abend erneut. Aus der Nachricht von den vermeintlich spontanen Besetzungen der Verlage wird die Aktionsbereitschaft der Massen geschlussfolgert, und verstärkt durch nicht sofort überprüfbare optimistische Informationen Dorrenbachs über die Stellung des Militärs zur Revolution meint Liebknecht, der Sturz der Regierung Ebert-Scheidemann sei nunmehr möglich und notwendig, womit er und Pieck sich über die Warnung vor sofortiger Machterringung ihrer Zentrale hinwegsetzen. Begründet dagegen ist Richard Müller.

Zu dieser Zeit wissen die Organisatoren der Demonstration noch nicht, dass bei der Besetzung der Zeitungsverlage Lockspitzel agieren. Einer der Agents Provocateurs, der Kellner Alfred Roland, Mitglied des Roten Soldatenbundes und seit dem 6. Dezember 1918 als Spitzel im Dienst des Stadtkommandanten Anton Fischer, Noskes Stellvertreter in Berlin, führt die Besetzung des „Vorwärts“ an und bleibt auch in den folgenden Januar-Kämpfen aktiv. Karl Blau, ein ehemaliger Landwirtschaftsinspektor, führend beteiligt an der Besetzung der Büxenstein'schen Druckerei, Mitglied des Spartakusbundes und des Roten Soldatenbundes, bei internationalen kommunistischen Vereinigungen und Versammlungen auch als Dr. Michael bekannt, ist Agent der „Antibolschewistischen Liga“ und wird dort von Leutnant Fritz Siebel vom Aktionsausschuss der Liga geführt. Auch die



Ellis L. Dresel



Gustav Noske und Friedrich Ebert

Am 4. Januar 1918 erhält der Berliner Polizeipräsident der Revolution Emil Eichhorn (USPD) in einem Schreiben des preußischen Innenministers Paul Hirsch (SPD) die Mitteilung, dass er entlassen sei. Bereits am 1. Januar hatte der Stab der Garde-Kavallerie-Schützen-Division von der Regierung, Eichhorns Entfernung gefordert. Friedrich Ebert und Gustav Noske inspizieren an diesem Samstag die Einsatzbereitschaft des Freikorps „Landesjäger“ des Generalmajors Maercker in Zossen. Im Innenministerium beginnt Dr. Georg Doyé am 3. Januar gegen den Polizeipräsidenten eine Verleumdungskampagne, die von der Presse aufgegriffen wird.

Arbeit einzustellen und sich beim Polizeipräsidenten Waffenzuholen.
Berlin erfreut sich also jetzt eines Polizeipräsidenten, der die Arbeiter zum Streik auffordert und sie bewaffnet auf die Straße schickt! Dieser Slandar ist so offensichtlich geworden, daß gestern nachmittag in Gegenwart der preußischen Minister Ernst und Hirsch und zweier Mitglieder des Zentralrats im Ministerium des Innern eine Verhandlung stattfand, in der von dem persönlich geladenen Polizeipräsidenten Eichhorn Rechenschaft über seine Amtsführung gefordert wurde.

Vossische Zeitung, 04.01.1919

Wie auf ein lange erwartetes Signal flaminten die Leidenschaften auf, und schon in der Morgenfrühe des 5. Januar war es klar, daß dies politische Ereignis den Anlaß zu schweren Unruhen bilden würde. Mit einem Schlage hatte sich die Gruppierung innerhalb der sozialistischen Massen geändert. Auf der einen Seite stand die alte sozialdemokratische Fraktion, die sich noch immer mit Recht und Stolz als die Partei der Mehrheitssozialisten bezeichnen konnte, die nunmehr aber allein war — auf der anderen Seite hatte sich eine Dreieheit von Gruppen zusammen: die kommunistische Partei (Spartakusleute) auf dem linken Flügel, ihnen zur Seite die sogenannten revolutionären Obleute und Vertrauensmänner der Großberliner Betriebe, und die unabhängigen Sozialisten, die die Gelegenheit wahrnahmen, mit fliegenden Fahnen nach links abzuschwenken.

Vossische Zeitung, 13.01.1919



Besetzung Zeitungsviertel



Jedesmal wurde dabei dieselbe Taktik geübt: der Gewaltstreik ward zunächst durch eine verhältnismäßig kleine Gruppe ausgeführt, die mit Gewehren und Handgranaten ausgerüstet erschienen; im Laufe der Nacht aber wurden diese Trupps bedeutend vergrößert, die besetzten Gebäude wurden zu starken Forts ausgebildet, Maschinengewehre in Stellung gebracht und Postenketten in den Umkreis der Nachbarstraßen ausgelegt. Das Ergebnis war, das von der gesamten Berliner Presse am folgenden Morgen

Vossische Zeitung, 13.01.1919

Januarkämpfe im Zeitungsviertel, Schützenstr.

Führer der besetzten Reichsdruckerei, Gießerei-Ingenieur Theodor Grant und Schlosser Reuter, beide bei Schwarzkopff beschäftigt, aktive Mitglieder des Spartakusbundes und des Roten Soldatenbundes, stehen im Auftrag Anton Fischers. Fritz Drach, ein Buchhändler und Redakteur - der Leiter der Besetzer des Mosseschen Verlages, war während des Krieges bezahlter Agent der Obersten Heeresleitung, berichtet die „Freiheit“ am 18. Januar unter dem Titel „Auf den Spuren eines Spitzels“. Auch er ist Angehöriger des Roten Soldatenbundes. Selbst der Abteilungsleiter der Eichhornschen Sicherheitswehr Leutnant Dreger, im Präsidium noch bis zu dessen Erstürmung tätig, hat sich Fischer bereits am 29. Dezember verpflichtet.

Zeitzeuge Richard Müller erinnert sich: „Ausbruch und Verlauf, wie auch der Charakter der Januarkämpfe wurden wesentlich mitbestimmt durch das Treiben des Anton Fischer und seiner Spitzel.“ Die finanziellen Mittel für Fischers Netzwerk liefert vor allem der konterrevolutionäre Bürgerrat von Groß-Berlin.

Der Dank an die Truppen.
Ein Aufruf des Generals von Lüttwitz.
Der kommandierende General Freiherr v. Lüttwitz, G. v. S., richtet einen Aufruf des Dankes an alle an der Niederwerfung des Spartakus-Aufstandes beteiligten Truppen, in dem es u. a. heißt: „Die Kämpfe in Berlin gehen ihrem Ende entgegen. Ich spreche allen beteiligten Truppen meine vollste Anerkennung für ihre Leistungen und ihre Regierungstreue, ihre tapfere und brave Haltung aus. Schärffte Maßnahmen waren nötig; nur sie konnten die eigene Truppe schützen und den Erfolg verbürgen. Die Regierung und die Nation kann versichert sein, daß die Truppe weiter ihre Pflicht tun und getreu ihrem Gelübde die von Regierung und Nationalversammlung erteilten Befehle befolgen wird.“

Vossische Zeitung, 15.03.1919

„Ein Erfolg der Spartakusleute war von vornherein ausgeschlossen, da wir sie durch unsere Vorbereitungen zum früheren Losschlagen genötigt haben. Sie mußten zugreifen, ehe sie es wollten, und wir waren deshalb in der Lage, ihnen zu begegnen“³ erklärt der Minister ohne Geschäftsbereich in der Volksbeauftragten-Regierung Eugen Ernst am 16. Januar ausländischen Journalisten im Interview. Am Abend des Vortages waren Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht durch Offiziere der Garde-Kavallerie-Schützen-Division ermordet worden. An den Berliner Litfaßsäulen erschienen seit Tagen Plakate mit Aufrufen zum Mord an den Spartakistenführern, auch des Groß-Berliner Bürgerrates.